

# Corona: Früherkennung im Schlaf

Ein sensorisches Armband soll im Kampf gegen das Coronavirus helfen. Die Studie wird von Liechtensteiner Wissenschaftlern geleitet.

Desirée Vogt

Liechtenstein will einen wichtigen wissenschaftlichen Beitrag für die Welt leisten. Ein Konsortium unter der Leitung von Lorenz und Martin Risch vom Labormedizinischen Zentrum Dr. Risch startet dieser Tage eine Studie im Wettlauf gegen das Coronavirus: Die COVI-GAPP-Studie. Dabei wird getestet, ob mit einem sensorischen Armband, das bereits erfolgreich für die Beobachtung des weiblichen Zyklus eingesetzt wird, die Früherkennung einer Covid-19-Infizierung, also wenn noch gar keine Symptome vorhanden sind, möglich ist. Rund 2000 Teilnehmer aus der bereits seit längerem laufenden GAPP-Studie sollen daran teilnehmen. Und erste Ergebnisse sollen bereits im Herbst vorliegen. Also vor Beginn einer allfälligen zweiten Infektionswelle im 2. Halbjahr. Wird festgestellt, dass die Methode funktioniert, wäre dank Früherkennung eine rasche Isolation und gezielte Versorgung der Patienten möglich, was eine weitere Ausbreitung von Covid-19 verhindern würde.

## Armband wird nur nachts getragen

Zum Hintergrund: Das Labormedizinische Zentrum Dr. Risch, die Uni Basel und die Mc Master Universität Hamil-



Gesundheitsminister Mauro Pedrazzini, Studienleiter Lorenz Risch, «Ava»-Gründerin Lea von Bidder und «Ava»-Chief-Medical-Officer Maureen Cronin (v. l.) informieren über die Studie. Bilder: Daniel Schwendener

ton führen bereits seit 11 Jahren die sogenannte GAPP-Studie durch. 2170 in Liechtenstein wohnende Personen haben an diesem umfassenden «Herz-Kreislauf-Check-up» teilgenommen. Künftig sollen bei diesen Menschen jedoch Temperatur, Herzfrequenz, Atemfrequenz und Hautperfusion gemessen werden – alles Parameter, die sich während einer Infektion mit dem Coronavirus

verändern können. Und zwar mit einem sensorischen Armband des Zürcher Medizintechnikunternehmens «Ava», das nachts getragen wird. Dieses Armband wurde ursprünglich für Frauen entwickelt, um Informationen über Fruchtbarkeit, Schwangerschaft und Gesundheit zu erhalten – doch genauso funktioniert es für alle Geschlechter und Altersgruppen, um eben Temperatur,

Herz- und Atemfrequenz erfassen zu können. Idee und Annahme des wissenschaftlichen Konsortiums ist, dass mit dem sensorischen Armband von «Ava» aufgrund der Messung von physiologischen Parametern – übrigens werden jeweils drei Millionen Datenpunkte erfasst – eine frühere Erkennung von Covid-19 erfolgen kann, als mit dem Auftreten von körperlichen Symptomen, sodass wei-



«Ava»-Gründerin Lea von Bidder zeigt das Armband.

tere Ansteckungen besser eingedämmt werden können. Auch erhoffen sich die Wissenschaftler, dass schwere Fälle früher erkannt werden und medizinische Ressourcen zielgerichteter eingesetzt werden können. Die Studie könnte aber auch den Nutzen des «Ava»-Armbandes als kontinuierliches Fernmessgerät bei besonders anfälligen Risikogruppen klären, die sich zu

Hause oder in einem Heim in Selbstisolation befinden.

## Regierung und Fürstenhaus finanzieren mit

Die Probanden der bestehenden GAPP-Studie werden in diesen Tagen zur Mitwirkung an der neuen Studie eingeladen. Die Teilnehmer im Alter zwischen 35 bis 51 Jahren erhalten ein sensorisches Armband und werden auch auf Antikörper getestet. «Je grösser die Teilnehmerzahl, desto aussagekräftiger werden die Ergebnisse ausfallen», so Lorenz Risch. Mit ersten greifbaren Erkenntnissen sei dann im Herbst zu rechnen. Damit wäre Phase 1 abgeschlossen, deren Finanzierung dank der Regierung, dem Fürstenhaus und der Hanela Stiftung Aarau gesichert ist. Dann soll eine zweite Phase folgen und die Studie für die gesamte Bevölkerung geöffnet werden. Hier ist die Finanzierung laut Risch noch nicht gesichert, über eine Ausweitung der Studie werde zum gegebenen Zeitpunkt informiert.

«Die COVI-GAPP-Studie ist ein leuchtendes Beispiel dafür, wie Regierung, Behörden, Fürstenhaus, Bevölkerung, Forscher und Wirtschaft gemeinsam ein innovatives und vielversprechendes Projekt takträchtig und schnell angepackt haben», bedankte sich Lorenz Risch.

# Post gelingt mit Sonderbriefmarken ein Rekordumsatz

2019 konnte die Post vor allem durch Aktionen anlässlich des 300-Jahr-Jubiläums zum ersten Mal über vier Millionen Franken einnehmen.

Nach der frohen Botschaft der Schuldenfreiheit schliesst die Liechtensteinische Post das Geschäftsjahr 2019 – passend zum 20-Jahr-Jubiläum – mit einem Rekordgewinn von 4,02 Millionen Franken (+28,9 Prozent) ab. Der Nettoumsatz beträgt 44,54 Mio. Franken (+6,9 Prozent). Zum besten Ergebnis seit der Gründung hat weniger der eigene Geburtstag, sondern vielmehr die 300-Jahr-Feierlichkeiten Liechtensteins haben dazu beigetragen. Die für diesen Anlass gestickten Briefmarken (Auflage von 2019 Exemplaren) sowie die dafür produzierten Gold- und Silbermünzen der Philatelie waren begehrt, spülten insgesamt 2,62 Millionen Franken in die Kassen. Im Vergleich zum Vorjahr stiegen die Einnahmen in diesem Geschäftsbereich um 79,3 Prozent.

Trotz der aussergewöhnlichen Leistung ändert sich nichts daran, dass im Kerngeschäft erneut spürbare Einbussen erfolgten. Wie Verwaltungsratspräsident Jan Remmert und Roland Seger, Vorsitzender der Geschäftsleitung, betonen, ist sich die Liechtensteinische Post eines «Ausnahmeharakters» des Geschäftsjahrs 2019 durchaus bewusst. Dieser einmalige Effekt in der Philatelie täusche über den Negativtrend im Kerngeschäft hinweg. Ausserdem stellt die bevorstehende Liberalisierung des Postmarkts den staatsnahen Betrieb vor bekannte Herausforderungen.

lisierung des Postmarkts den staatsnahen Betrieb vor bekannte Herausforderungen.

## Umsatz im Kerngeschäft bleibt rückläufig

Angesichts eines Umsatzanteils von rund 30 Prozent spielt das Briefgeschäft nicht nur wegen des Grundversorgungsauftrags nach wie vor eine tragende Rolle. Vergangenes Jahr wurden ungefähr 12 Millionen Couverts zugestellt – ein Rückgang von 2,5 Prozent im Vergleich zum Vorjahr und eine Million weniger als noch 2017. Dementsprechend ist der Umsatz um 5,7 Prozent gesunken. Bei den Paketzustellungen erlebte die Liechtensteinische Post hingegen das vierte Rekordjahr in Folge (+5,3 Prozent). An einem Durchschnittstag wurden etwa 2600 Pakete zugestellt, an den Spitzentagen vor Weihnachten waren es über 5100 Pakete. In der Logistik sorgen mehr Kunden und ein Ausbau der Dienstleistungen für ein Plus von 16,3 Prozent.

«Wegen des deutlich geringeren Umsatzanteils vermag das Paketwachstum die Lücke im postalischen Geschäft bis auf Weiteres nicht zu schliessen», heisst es in der Pressemitteilung. Allerdings ortet die Liechtensteinische Post gerade in diesem Bereich noch Potenzial. Bloss stehen die vorhande-



Ihr bislang bestes Geschäftsergebnis gelang der Liechtensteinischen Post nicht durch das höhere Paketvolumen, stattdessen führte die Philatelie zum Erfolg. Bild: Daniel Schwendener

nen Kapazitäten einer steigenden Nachfrage gegenüber, weshalb man allmählich an Grenzen stösse. Deshalb möchte das Unternehmen verstärkt in zusätzliches Personal, in den Fuhrpark und Produktoptimierungen investieren. In welche Richtung die Strategie geht, zeigen die Ende 2019 abgeschlossenen Kooperationen mit den internationalen Grossverteilern UPS und DPD. So erklärt Wolfgang Strunk, Leiter Kommunikation: «Unser Ziel ist es, dass

wir in Liechtenstein, sozusagen auf der letzten Meile, alle Zustellungen und Abholungen übernehmen.»

## Liberaler Markt hätte hohe finanzielle Auswirkungen

Während viele Unternehmen gerade von Schliessungen respektive fehlenden Aufträgen betroffen sind, haben die 281 Mitarbeiter der Liechtensteinischen Post aufgrund der Pandemie alle Hände voll zu tun. Seit Beginn der behördli-

chen Massnahmen zur Eindämmung von Covid-19 ist die Zahl der Paketzustellungen – verglichen mit der zweiten Monatshälfte im März 2019 – um 50 Prozent höher. Der Grund: Für Produkte abseits des täglichen Bedarfs ist man aktuell auf den Onlinehandel angewiesen. Welchen Einfluss das Coronavirus auf das Geschäftsjahr 2020 nehmen wird, ist zum jetzigen Zeitpunkt nicht absehbar: «Die Krise zeigt jedoch die Wichtigkeit einer soliden Finan-

zierung und ausreichender Reserven.» Gemäss Geschäftsbericht weist die Liechtensteinische Post ein Eigenkapital von 14,72 Millionen Franken (Quote: 65,7 Prozent) aus. Dieses Polster soll das Risiko des fundamentalen Wandels abfedern, mit dem sich das Unternehmen konfrontiert sieht und der zum Teil ausserhalb ihres Wirkungsbereichs liegt. Auf lange Sicht hinaus stellen die Liberalisierung des Postmarktes und ein Einbruch des Briefgeschäftes infolge des sich abzeichnenden Strukturwandels die grössten Gefahren dar. Beiden Faktoren wird in der Risikoeinschätzung ein sehr hohes finanzielles Schadensausmass zugesprochen. «Mit dem Jahr 2020 endet voraussichtlich das Zustellmonopol für Briefsendungen unter 50 Gramm», teilen Verwaltungsratspräsident Jan Remmert und Roland Seger, Vorsitzender der Geschäftsleitung, mit. Auslöser dafür ist eine EU-Richtlinie, weshalb die Wahrscheinlichkeit eines freien Postmarkts als sehr hoch eingestuft wird. Infolge dieser anhaltenden Entwicklung seien neue Mitbewerber zu erwarten, die bevorzugt behandelt werden. Im Gegensatz zur Post hätten sie nämlich keinen Grundversorgungsauftrag zu erfüllen.

Gary Kaufmann